

77.3.95

(2)

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von  
 Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str.4 49076 Osnabrück  
 Konto Postbank Hannover 1703 44 - 304

Alt aus  
 La/Mu (67)

Tafelfreuden zweier Witwen / Von Bernhard Schulz

Frau Pütz ist Witwe, ihr Mann kam bei einem Auto-unfall ums Leben. Kinder? Nein, keine Kinder. Als sie anfang sich zu langweilen, bemühte sie sich um Arbeit im Haushalt. Über ein Inserat fand sie den Weg zu einer alleinstehenden Dame mit einer Fünfstückerwohnung. Frau Pütz sagte "Gnädige Frau". Die gnädige Frau lebte von Aktien, die ihr verstorbener Mann ihr hinterlassen hatte. Auf dem Türschild stand "Kommerzienrat Gregor von Zeddelmann".

In dem Stellenangebot hatte gestanden "Putzhilfe gesucht", weiter nichts, aber mit den Jahren wurde die kleine, rundliche, quickelebendige Frau Pütz die rechte Hand der gnädigen Frau. Die Seelen zweier Witwen hatten zueinander gefunden. Frau von Z. legte die Hände in den Schoß und träumte von vergangenen Zeiten. Sie war überglücklich, diese handfeste und betulich-angenehme Person gefunden zu haben. Und nachmittags legte sie Patienten.

Eleonore Pütz übernahm die Wohnung mit allem, was an Arbeit und Vergnügen vorhanden war. Ihren Augen, die hinter der in Nickel gefaßten Brille vor Tatendrang funkelten, entging keine Spinne und kein Stäubchen. Sie wäre für ihre Herrin sogar durchs Feuer gegangen, wenn Feuer auf dem Programm gestanden hätte.

Frau von Z. und Frau Pütz waren ein ungleiches Paar, und die Nachbarn lächelten, wenn sie den beiden Frauen begegneten. Frau von Z. war groß und schlank, eine hoheitsvolle Erscheinung, indes sich Frau Pütz drall und eifrig neben ihr pummelte.

Frau von Z. verstand es geschickt, das Niveau der Witwe Pütz, die nicht mit einem Kommerzienrat verheiratet gewesen war, aufzubessern. Nicht, indem sie tadelte und zurechtstutzte, sondern in gütiger Art "Benehmen" vor-

lebte. Die Verdienste der Frau Pütz lagen eben auf einem anderen Gebiet, dem der Küche und des Bügelbretts.

Sonntags leisteten sich die beiden Frauen ein Vergnügen eigener Art. Sie gingen aus zum Essen, und zwar in das teuerste und vornehmste Hotel der Stadt. Dort, zwischen Marmorsäulen und mit Edelh Holz getäfelten Wänden, unter Stuckdecken und Kristalleuchtern, stand Sonntag um Sonntag ab 18 Uhr ein Tisch bereit. Die Direktion sorgte stets für frische Blumen und ein kleines Präsent, ein Pralinchen oder ein Pröbchen Parfüm. Bittschön, die Damen, wir wünschen guten Appetit.

Der Ober, ein Kellner der alten Schule, in dessen Bereich der Tisch der beiden Damen stand, erblickte eine Auszeichnung darin, die beiden Damen zu bedienen, wurden hier doch noch einmal mit längst verjährter Artigkeit die Bestecke gelegt, die Speisenfolge besprochen, der Wein vorgekostet. Sonntags trat zudem mit einem Stehgeiger als Meister eine Musikkapelle auf, die wie Frau Pütz sagte, "alle die schönen alten Sachen draufhat", "Auf einem paraischen Markt" zum Beispiel und "Heinzelmannchens Wachtparade".

Es gab in der Stadt Ehepaare mit dem Sinn für Komödie, die es sich erlaubten dabei zu sein, wenn den beiden so ungleichen Damen serviert wurde, der gnädigen Frau, die von Aktien lebte, und der Putzfrau, die zur Hofdame aufgestiegen war. Die Gäste spürten, daß an jenem Tisch ein Zeitalter zu Ende ging. Irgendetwas wurde dort noch einmal geübt, an das sich niemand mehr so recht erinnern konnte. Was war es nur, das so zauberhaft gewesen war und traurig machte und auch wieder lächerlich anmutete?